

1st INTERNATIONAL MOKUHANGA CONFERENCE

In einem Jahr, überschattet von Erdbeben, Tsunami und Super-Gau, fand vom 7. bis 11. Juni 2011 in Kyoto und auf Awaji die erste internationale Konferenz statt, die sich dem japanischen Holzschnitt als globalem Phänomen widmete. Trotz der Prominenz der Katastrophen in den Medien nahm ich die Einladung, dort zu sprechen, gerne an. Für alle Beteiligten, speziell für alle in die Organisation involvierten, war das Zustandekommen dieser Konferenz als erste ihrer Art extrem wichtig, da eine Absage, aus welchen Gründen auch immer, eine Neuauflage unmöglich gemacht hätte.

Mehr als 100 TeilnehmerInnen aus 22 Ländern trafen sich in Kyoto und auf der Insel Awaji, um sich über die wachsende Bedeutung des japanischen Holzschnittes auszutauschen. Der japanische Holzschnitt ist in seinem Heimatland Teil des kulturellen Selbstverständnisses, Basis für dominante Aspekte der visuellen Kultur der Gegenwart in Japan und auch Mittel zur Identifikation mit einer Kultur, die einer sehr starken Dynamik unterliegt. Außerhalb Japans wird der japanische Holzschnitt naturgemäß in einem anderen Zusammenhang angewandt und rezipiert.

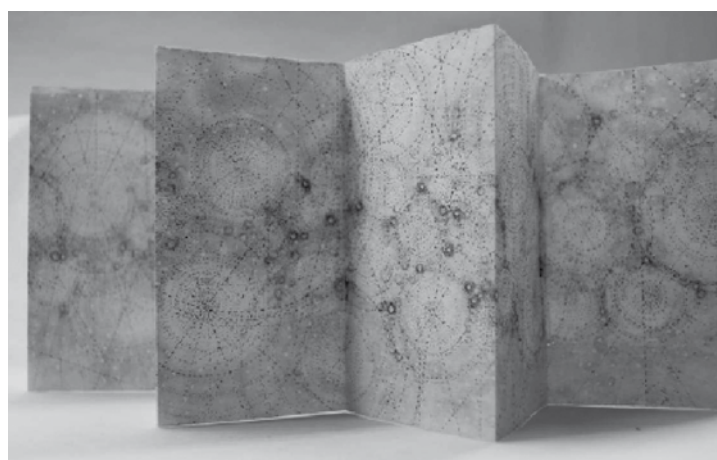
Die Konferenz war der Versuch, verschiedenste Aspekte des japanischen Holzschnittes – mokuhanaga (moku: Holz, hanga: Bild vom Block = Druck) zu beleuchten und eine Diskussion in Gang zu setzen, die über den gewohnten Rahmen hinaus weist: die Verwendung von mokuhanaga im Rahmen der weltweit verstärkt zu beobachtenden Produktion von Künstlerbüchern etwa oder als technische Basis für die Publikation von Werken von Aborigines in Zusammenarbeit mit Galerien und Verlagen bis hin zur Lehre der mokuhanaga Technik in Schulen als günstige und variantenreichere Alternative zum Linolschnitt. Historische, theoretisch-kritische und praktische Aspekte der Untersuchung des Verständnisses und der Verwendung von mokuhanaga waren in Vorträgen zu hören, während diverse Ausstellungen in Kyoto und Awaji die in mokuhanaga geschaffenen Werke aus unterschiedlichsten Ecken der Welt zeigten und so den KonferenzteilnehmerInnen,



aber auch der japanischen Öffentlichkeit zugänglich machten.

Organisatorisch wurde die Konferenz von KIWA (Kyoto International Woodprint Association) der Tokyo University of the Arts und dem Nagasawa Art Park getragen. Im Besonderen ist es der Initiative und Energie von Keiko Kadota, der Präsidentin des Nagasawa Art Parks, zu verdanken, dass diese Konferenz realisiert werden konnte. Keiko Kadota hat mit dem Nagasawa Art Park in den vergangenen 20 Jahren eine Einrichtung geschaffen, die es KünstlerInnen und Lehrenden aus aller Welt ermöglicht, in Japan mit ExpertInnen des mokuhanaga zu arbeiten, zu lernen und die Möglichkeiten dieser japanischen Tradition mit nach Hause zu nehmen, um sie dort nach eigenen Bedürfnissen und Ideen weiter zu entwickeln. Das Artist-in-Residence Programm in Nagasawa ist wohl das erfolgreichste, das mir bekannt ist (www.endeavor.or.jp/nap/).

Michael Schneider



BAROKOKO IN BERLIN

Ute Rathmann und Peter Schulz Leonhardt beschäftigen sich seit Jahren intensiv mit dem Barock und Rokoko. Besonders interessiert sie die Kleidung, diese Ansammlung kostbarer Stoffe, dicht besetzt mit Spitzen, Bändern und Preziosen, die Perücken, die Accessoires. Das sinnliche Vergnügen, das die KünstlerInnen beim Studieren der historischen Bilder und beim Drapieren der Modelle empfunden haben, sieht man den Druckgraphiken und Zeichnungen an und es überträgt sich auf den Betrachter.

Aber die Gesichter und Arme, die aus diesen Materialmengen herauschauen, sind nicht Staffage, sondern gehören Menschen. Diese sind vorgeführt als Bedeutungsträger, Standespersonen, denen der Zufall ihrer Geburt zum freundlichen Schicksal geworden ist. Frei von jeder körperlichen, meist auch geistigen Arbeit, von jeder Berührung mit existenzieller Not widmeten sie sich der Pflege ihres Äußeren und ihres gesellschaftlichen Ansehens sowie

dem Vertreiben der Langeweile. Die Leichtigkeit in Bewegung, Geste und Rede, die notwendig war, um in diesen Kreisen akzeptiert zu sein, charakterisiert auch die Darstellung, die gezeichnet ist von ästhetischem Vergnügen, Bedauern und ein bisschen Verachtung, zeigt sich verführt von Schönheit und Luxus, kann aber das Wissen um das dahinterstehende massenhafte Elend nicht verleugnen.

Kürzlich zeigten Ute Rathmann und Peter Schulz Leonhardt ihre Arbeiten unter dem Titel „Barokoko“ in der Berliner Galerie und Radierwerkstatt 30 LINKS, die Ausstellung „Hommage“ mit Radierungen, Handzeichnungen und Collagen ist vom 18. November 2011 bis 6. Jänner 2012 in der Druckwerkstatt Künstlerische Lithographie in Berlin/Treptow zu sehen (Veranstaltungskalender S.30).

Ute Rathmann: geboren 1975 in Ratzeburg, Schleswig-Holstein, 1997 – 2002 Studium Mode-Design an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee bei Christine Perthen, seit 2006 Gastprofessur an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, seit 2007 Dozentin für figürliches Zeichnen beim Lette-Verein, seit 2008 freie Kostümbildnerin beim Theater im Palais, Berlin. (www.uterathmann.com)

Peter Schulz Leonhardt (Um:Druck Nr.11/09, S.27): 1963 in Prenzlau, Brandenburg, 1991 – 1994 und 1998 – 2001 Studium der Malerei und Graphik bei Christine Perthen und Dieter Goltzsche an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee (Diplom), 2003 – 2004 Lehrauftrag für Druckgraphik an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, seit 2008 Privatdozent für Zeichnen und Druckgraphik. (www.schulz-leonhardt.de)



Peter SCHULZ LEONHARDT: Rokoko. Radierung, Kaltnadel

IMPRINT 2011

Heuer findet zum zweiten Mal die internationale Triennale für Druckgrafik „IMPRINT“ in Warschau statt. Unter dem Stichwort „Metropolis“ werden in den Kubicki-Arkaden des Königspalastes 293 Arbeiten von 170 KünstlerInnen präsentiert. Eine der diesjährigen PreisträgerInnen ist eine Studentin der Klasse Grafik / Druckgrafik der Universität für angewandte Kunst Wien: Stefanie Holler wurde für ihr Video „Grauzone“ mit dem vierten Preis ausgezeichnet.

Die Rolltreppe, die sich in Endlosschleife stetig nach oben bewegt, ist ständige Begleiterin des täglichen Lebens in der modernen Stadt. Es geht um Überlegungen zu ihrer Funktion und deren Auswirkungen auf das menschliche Bewusstsein. Mit ihrer Verwandtschaft zum Fließband steht die Rolltreppe für eine Welt, in der technologischer Fortschritt und Ingenieurwesen dominieren.

